

Das Gesetz der Gnade!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Das Gesetz der Gnade!

Ich gehe einmal davon aus, dass du Mitglied einer der vielen Kirchen bist, die im Laufe der Zeit entstanden sind. Ich stelle dir darum eine sehr persönliche Frage: *„Hast du dich für eine Mitgliedschaft in einer Kirche entschieden oder für ein Leben in Gottes Fülle?“*

Falls du meinst, das wäre doch das Gleiche, muss ich dir widersprechen. Achte einmal bewusst darauf, worüber z. B. gepredigt wird oder worum es in den Gesprächen an Bibelabenden geht. Ich wage zu behaupten, dass es überwiegend um Religion und Lehre geht und selten um Gottes Gnade und das vertraute Leben mit ihm.

Mitglied einer Kirche zu sein, ist viel einfacher als »das Leben« zu leben. Warum eigentlich? Da wir ja jetzt Jesus in uns haben, sollte »das Leben« da nicht viel leichter zu leben sein? Tatsache ist wohl, dass wir selbst es schwer machen. Wir machen es dadurch kompliziert, dass wir versuchen, etwas zu tun, was für uns natürlicherweise zum Christsein gehört. Wir wollen doch Gott gefallen, ihm gehorsam sein, die Gebote beachten.

Aber – unser Versuch, Gottes Gesetz zu halten, verhindert, dass wir Gottes erfüllendes Leben erfahren. Denn die volkstümliche christliche Anschauung, dass man sich vom Gesetz leiten lassen soll, ist genau das Gegenteil von dem, was Gott für uns vorgesehen hat.

Paulus greift dieses so konfliktbeladene Thema in seinem Brief an die Christen in Galatien auf. Bevor er diesen Brief geschrieben hat, war Paulus schon mal in den Städten in Galatien. Er hatte persönlich den Menschen das Evangelium verkündet, die gute Nachricht von der Befreiung von Schuld und dem erfüllten ewigen Leben, das in dem Augenblick beginnt, wenn ein Mensch Jesus als seinem Retter vertraut. Es lief aber nicht alles gut bei den Christen in Galatien und deshalb schrieb er ihnen einen Brief, in dem er sagt:

Ihr, meine Kinder, wegen denen ich sozusagen noch einmal Geburtswehen erdulde, bis dass der Messias wirklich in euch Gestalt gewinnt!

Galater 4,19; Das Buch, 2022

Bei seinem Besuch in Galatien hatte Paulus darüber geredet, was Jesus mit seinem Leben und Sterben, mit seinem Sieg über alles Böse, für den Menschen getan hatte. Möglicherweise war es aber zu früh gewesen, das Thema »Jesus in ihnen« anzusprechen. Die Christen in Galatien haben von »Jesus in ihnen« gehört, aber es war noch kein Erkennen des Herzens gewesen.

So sagt Paulus, dass er noch einmal die Geburtswehen durchmacht, wie zuvor, als das Leben der Glaubenden in Galatien in Jesus hineingeboren worden ist. Jetzt aber soll Jesus in ihnen geboren werden. Er wollte, dass sie die Wahrheit erkennen, die Paulus in seinem Brief an die Kolosser so beschreibt:

Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Kolosser 1,27

Oder Galater 2,20 frei wiedergegeben:

Ich lebe, aber nicht mehr lebe ich, sondern Jesus lebt in mir. Und ich möchte, dass ihr erkennt, dass Jesus in euch lebt.

Paulus hatte eine engagierte Gruppe von »Stacheln im Fleisch«, die sogenannten Judaisten – das waren fanatische Judenchristen. Die hatten irgendwie die Reisepläne von Paulus in die Hände bekommen. Kaum war Paulus aus einem Ort abgereist, da tauchten sie auf und versuchten, die Neubekehrten davon zu überzeugen, dass Jesus allein für ein Gott wohlgefälliges Leben nicht ausreicht.

„Ihr braucht das Gesetz“, verkündeten sie. „Ihr müsst das Gesetz beachten. Es gibt da einige äußerliche Dinge, die ihr selbst tun müsst. Ihr könnt nicht einfach sagen: ‚Jesus hat ein für allemal reinen Tisch gemacht. Und wir vertrauen auf Jesus, dass er uns führt. Und wir vertrauen darauf, dass Jesus unser Leben ist.‘ So weit könnt ihr nicht gehen, das ist zu gefährlich. Ihr müsst zur Sicherheit neben ihm noch das Gesetz mitnehmen.“

Klingt das nicht logisch? Denn immerhin war es doch Gottes eigenes Gesetz. Und deshalb antwortet Paulus: *„Großartig. Ist das nicht toll? Ich bin so froh, dass diese Leute aufgetaucht sind, um euch unter dem Gesetz zu halten.“* Aber das lesen wir nicht bei Paulus. Stattdessen erzählt er den Galatern eine Geschichte.

Jahre früher, während Paulus in Antiochia war, kam Petrus aus

Jerusalem zu einem Besuch. Die Heimatgemeinde von Petrus in Jerusalem bestand sicher zu 99,9 % aus Glaubenden mit jüdischem Hintergrund.

Petrus hatte eine Offenbarung von Gott erhalten (Apostelgeschichte 10) und er wusste darum, dass das Evangelium auch für die Heiden war. Aber er hat wohl nie völlig verstanden, dass das Evangelium sich nicht mit dem Gesetz mischen und verbinden lässt.

Macht es euch bewusst, wenn Paulus über das Gesetz sprach, dann meinte er nicht nur die alttestamentlichen Zeremonial- oder Zivilgesetze. Er bezog sich auf die Thora, die fünf Mosebücher, einschließlich des Moralgesetzes, das in den Zehn Geboten zusammengefasst war. Als er den Römern sagte, dass sie dem Gesetz gestorben waren, nahm er als Beispiel das zehnte Gebot:

Du sollst nicht begehren, ...

In Antiochia nun saß Petrus am Tisch mit gläubig gewordenen Nichtjuden und aß mit ihnen. Aber als Judenchristen aus Jerusalem eintrafen, zog Petrus sich von den Heidenchristen zurück und pflegte keine Gemeinschaft mehr mit ihnen. Paulus konfrontierte ihn öffentlich mit seinem Fehlverhalten, denn Petrus benahm sich total daneben. Und dann sagte Paulus:

Denn du und ich, wir sind von unserer Herkunft her Juden und nicht Übertreter des Gottesgesetzes aus anderen Völkern!

Und doch wissen wir, dass ein Mensch vor Gott nicht durch die Erfüllung der Vorschriften des Gesetzes gerecht wird, sondern nur durch das Vertrauen auf Jesus, den Messias! Und auch wir selbst haben ja unser Vertrauen auf den Messias Jesus gesetzt, damit wir die Gerechtigkeit aufgrund des Vertrauens erlangen, das der Messias ermöglicht, und nicht, weil wir die Vorschriften des Gesetzes zu erfüllen versuchen! Wir wissen ja, dass kein einziger Mensch aufgrund der Gesetzeserfüllung vor Gott gerecht werden kann.«

Galater 2,15-16; Das Buch, 2022

Paulus sagte zu Petrus und alle Anwesenden hörten es: *„Sieh her, wir alle sind Jesus begegnet und das Leben kam durch Jesus zu uns. Was*

soll das, wenn wir diesen Leuten etwas auferlegen, von dem wir befreit sind? Und genau das tust du.“

Wie Petrus haben sich die Christen in Galatien unter das Gesetz gestellt. Paulus reagiert mit einer spürbaren Verärgerung:

Ach ihr unverständigen Galater! In wessen Bann seid ihr nur geraten? Jesus Christus, der Gekreuzigte, wurde euch doch mit aller Deutlichkeit vor Augen gestellt!

Lasst mich nur das eine wissen: Habt ihr den Geist Gottes bekommen, weil ihr die Vorschriften des Gesetzes befolgt habt, oder habt ihr ihn bekommen, weil ihr die Botschaft, die euch verkündet wurde, im Glauben angenommen habt?

In der Kraft des Heiligen Geistes habt ihr begonnen, und jetzt wollt ihr aus eigener Kraft das Ziel erreichen? Seid ihr wirklich so unverständlich?

Galater 3,1-3; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Diese beiden Möglichkeiten, mit Gott in Beziehung zu treten, Gesetz und Gnade, sind Todfeinde, sie schließen sich gegenseitig aus. Religion beteuert: *„Nein, das sind keine Todfeinde. Sie können zusammenfließen, so wie Werra und Fulda zusammenfließen und die Weser ergeben.“* Überall in der organisierten Religion habe ich diese Vorstellung wiedergefunden.

Paulus sagt ganz deutlich: *„Nein, sie fließen niemals zusammen. Sie waren schon immer Todfeinde. Sie werden immer Todfeinde bleiben. Du kannst niemals beide heiraten. Liebe Christen in Galatien, ihr müsst eine Entscheidung treffen. Wollt ihr unter dem Gesetz leben oder unter der Gnade?“*

Paulus sagte nicht, dass sie, wenn sie den Rückschritt zum Gesetz machen, nicht mehr gerettet sein können. Aber er machte ihnen klar, dass sie den Weg der Gnade aufgeben, wenn sie sich unter das Gesetz stellen. Und dann wird er sehr deutlich zum Weg des Gesetzes: *„Liebe Galater, ihr müsst sie alle halten.“*

Wer dagegen auf das Gesetz vertraut, um vor Gott gerecht zu werden, steht unter einem Fluch. In der Schrift heißt es: »Verflucht ist jeder, der nicht alle Gebote beachtet und befolgt, die im Buch des Gesetzes geschrieben stehen.« (5.

Man kann sich nicht nur die Gebote und Regeln herauspicken, die gerade in das eigene oder kirchliche fromme Programm passen. Um dann zu behaupten, dass man Gottes Willen 100 %-ig beachtet.

Und das war meine religiöse Vergangenheit. Hier ein paar Stücke aus dem mosaischen Gesetz, dort etwas aus der Bergpredigt, ein paar Regeln aus meiner kirchlichen Tradition, einige Prägungen aus meiner persönlichen Ethik usw. Ich hatte nicht erkannt, dass Gesetz und Gnade Todfeinde sind und dass das Gesetz die Gnade verdrängt. Mir war nicht klar gewesen, dass ich nicht unter beiden leben konnte.

Es erschien sinnvoll, religiös zu sein. Es war doch vernünftig, ein auf den äußeren Schein bedachter Christ zu sein. Es wurde vermittelt, wie zweckdienlich die Beachtung von einem frommen Satz von Regeln ist. Ich konnte ja auch nichts anderes tun, weil mir schon von klein auf nahegebracht wurde, wie wichtig das Erscheinungsbild eines Christen ist.

Vielleicht wird es dir ähnlich ergangen sein. Wir alle sind als äußerliche Christen aufgewachsen. Wir haben uns selbst beschrieben durch unsere Beziehungen zu Geboten, zu Lehre, zu Dingen und Ereignissen, die uns sagten, wie wir uns als Christen zu verhalten haben und wer wir als Christen sind. Darum waren wir als junge Christen so anfällig, äußerliche Fragen zu stellen: „*Was soll **ich** tun?*“

Wir sollten aufhören, über Religion zu reden. Wir sollten über das Leben reden! Religion ist Gesetz, das versucht, wie Leben auszusehen. Leben ist Leben. Gesetz und Leben werden nie zusammenfließen. Im Gesetz ist kein Leben. Es sagt uns nur, was wir tun müssten, es aber gar nicht können. Das macht Jesus so deutlich in der Bergpredigt klar.

Das Gesetz wird niemals seine Forderung aufgeben, was wir tun müssen. Wir werden uns so lange unter dem göttlichen »du sollst – du musst« bewegen und damit unter Verurteilung und Tod, bis wir lernen, aus dem heraus zu leben, der in uns wohnt. Der seelische Mensch möchte nicht gern zugeben, dass er das Gesetz trotz aller Bemühungen nicht halten kann. Denn alles in unserem Fleisch fordert uns auf, es doch wenigstens zu versuchen, ob wir – mit Gottes Hilfe natürlich – vielleicht doch etwas leisten können und vorankommen. Alles in diesem

Programm ist auf Sinnlosigkeit, Enttäuschung und Versagen angelegt. Aber das hat man mir nicht gesagt.

Zurück zu Petrus und Paulus in Antiochia. Häufig lesen wir Galater 2,20 nicht im Textzusammenhang. Diese Aussage folgt unmittelbar nach dem Vorwurf, den Paulus dem Petrus wegen seiner Heuchelei um das Gesetz gemacht hatte.

Denn wenn ich das, was ich niedergerissen habe, wieder aufbaue, dann stelle ich mich selbst als Übertreter hin.

Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt worden.

Galater 2,18-19; Einheitsübersetzung, 2016

Als Paulus sagte, dass er mit Jesus gekreuzigt worden sei, da bezog er das auf seinen Tod für das Gesetz. Sein altes Selbst starb am Kreuz mit Jesus, und als das starb, starben seine Versuche, unter dem Gesetz zu leben. Der Versuch, das Gesetz zu halten, bedeutete für ihn, als seelischer Mensch zu leben, wobei sein Ich und seine Bemühungen seine Bezugspunkte wären. Aber er starb für das Selbst als Bezugspunkt. Jesus in ihm war damit sein Bezugspunkt. Jesus lebte sein Leben durch Paulus.

Wer zum Glauben an Jesus gekommen ist, lebt nicht mehr unter dem Gesetz. Wenn wir Gott in uns leben lassen, schießen wir nicht länger zum Gesetz. Wir brauchen es nicht mehr, damit es uns sagt, was wir tun müssen und was wir nicht tun dürfen, um uns Gottes Wohlwollen zu sichern. Ein Jesusnachfolger lebt in einem Vertrauensverhältnis. Wir vertrauen darauf, dass Jesus in uns unser Leben ist. Er führt uns, öffnet oder schließt Türen, spricht zu unserem Geist, lässt uns eine Botschaft zukommen oder was gerade für das Leben gebraucht wird. Wir vertrauen darauf, dass er durch und als uns lebt. Möglicherweise spüren wir das nicht zu jeder Zeit, aber wir leben in dem Vertrauen, dass er unser Leben ist.

In Galater 3 zeigt Paulus anhand des Patriarchen Abraham, – eine ganz wichtige Person in Israels Geschichte und Religion – dass wir durch den Glauben aus Gnade leben und nicht durch das Halten oder die Werke des Gesetzes. Er schrieb:

Dem Abraham gab Gott diese Zusagen, und auch seinem Nachkommen. Dabei muss man genau hinschauen! Es heißt nämlich nicht: »... und seinen Nachkommen ...«, als wären damit viele gemeint, sondern: »... und seinem Nachkommen ...«, sodass also nur ein Einziger gemeint ist. Und dieser Eine ist der Messias.

Galater 3,16; Das Buch, 2022

Gott schloss einen Glaubensbund mit Abraham und seinem zukünftigen Nachkommen Jesus. Wenn Gott zu Abraham gesagt hätte: »und deinen Samen«, hätte er Abrahams komplette Abstammungslinie in den Bund mit eingeschlossen: all die Patriarchen, Mose, Josua, die Propheten und letztlich auch Jesus. Aber Gott sagte nicht: »und deinen Samen.« Er sagte: »und deinem Samen.« Die Verheißungen galten Abraham und Jesus.

Was hatte Paulus im Sinn? Wenn wir von Abraham zu Jesus springen, dann überspringen wir 2000 Jahre. Und die wohl bedeutsamste Person im jüdischen Glauben, die wir überspringen, ist Mose. Wir überspringen das mosaische Gesetz. Paulus geht auf dem direktesten Weg von Abraham zu Jesus. Er überspringt das Gesetz. Er versucht nicht, es irgendwie einzupassen, es sich zu eigen zu machen.

Ganz im Gegenteil, er sagt, dass das Erbe nicht auf beiden beruhen kann, auf der Verheißung – der Gnade – und dem Gesetz. Die schließen sich gegenseitig aus. Als Paulus, der ehemalige Pharisäer und Meister des Gesetzes, Gottes Offenbarung vom Evangelium erhalten hatte, übersprang er das Gesetz und landete direkt bei Jesus. Die Gegenspieler von Paulus lehrten: »Mose und Jesus.« Aber Paulus erwiderte: »Keine Chance!« Warum sagte er »keine Chance«? Aus dem gleichen Grund, den du und ich aus unserer eigenen Erfahrung nennen können. Es ist kein Leben im Gesetz.

Wenn ein Gesetz erlassen worden wäre, das imstande ist, lebendig zu machen, dann könnte man tatsächlich mit Hilfe dieses Gesetzes vor Gott gerecht dastehen.

Galater 3,21; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Es gibt kein Gesetz, das Leben verleihen kann, denn Gesetz ist immer mit dem Selbstbemühen verknüpft.

Eigene Anstrengung kann aber kein Leben hervorbringen, denn nur

Jesus ist das Leben. Er ist gekommen und hat versprochen, sein Leben in uns und durch uns zu leben.

Das Gesetz kann nur unsere Entfremdung von Gott offenbaren, uns dafür verdammen und uns die Notwendigkeit eines Retters zeigen. Wenn es das getan hat, hat es seine Aufgabe erfüllt. Wir brauchen es nicht länger. Ist es nicht erstaunlich, wie trickreich die Bibel manchmal ausgelegt wird, damit man Gesetz und Gnade heiraten kann? Ich hab es ja auch mal so gemacht. So haben es die Judaisten vor 2000 Jahren gemacht. Aber Paulus stellte sich mit seinem Leben ihren Lehren entgegen. Er wusste, dass eine Heirat von Gesetz und Gnade der Todesstoß für das wahre Evangelium ist: **Jesus in dir, die Hoffnung der Herrlichkeit.**

In den frühen Tagen der Jesusbewegung nannte man die Nachfolger von Jesus »Christen«, weil sie Jesus als ihren Herrn bezeichneten. Aber in den Tagen von Paulus verstanden wohl nur wenige Christen, dass man nicht Gesetz **und** Gnade heiraten kann. Nur Wenige verstehen es heute. Das hat zur Folge, dass man in dem Leben ohne Gesetz ziemlich einsam sein kann. Es ist nicht immer der einfachste Weg, in Einheit mit Gott zu gehen, denn niemand wird ihn jemals direkt in dir sehen.

Doch du vertraust darauf, dass er in dir lebt, und dass dein Körper ein Tempel des lebendigen Gottes ist, und du, wie Jesus, sagen kannst: *„Ich tue nur, was ich vom Vater höre.“* Willst du so leben? Es gibt (noch) nicht viele Christen um uns herum, die eine solche Weise zu leben bejahen. Aber der Geist wird sie bestätigen.

Du musst erkennen, tief in dir wissen, dass du für das Gesetz gestorben bist, denn wir werden nie der Versuchung entkommen, zurück zum Gesetz gelockt zu werden. Ich erlebe das immer wieder, weil es im Gesetz etwas gibt, auf das das Fleisch anspricht. Es macht mich schon betroffen, wenn mir gesagt wird, dass es doch eine unsichere, ja gefährliche Sache sei, wenn ich mich auf Gott in mir verlasse. Da werden Geist und Gefühle durcheinander gebracht. *„Denen kannst du nicht vertrauen! Das ist nichts Sicheres. Du kannst dich nur auf die Bibel mit ihren Geboten und Regeln verlassen.“*

Ich mag solche Debatten nicht, denn es scheint dann immer die Meinung aufzukommen, dass ich gegen die Bibel bin.

Aber die Bibel ist es doch gerade, die mir zeigt, dass ich sehr wohl dem Heiligen Geist in mir vertrauen kann. Und was Gottes Leben in mir

betrifft, so finde ich das doch in der Bibel bestätigt.

Nun, jeder macht seine eigenen Erfahrungen und geht seinen eigenen Weg. Wer meint, dem Weg des Gesetzes folgen zu müssen und Nutzlosigkeit, Enttäuschung und Versagen erleben will, der soll es tun. Die meisten, die sich »Christ« nennen, tun das. Ich sage damit nicht, dass sie Jesus nicht lieben, aber sie möchten ihr Christsein auf eine Methode reduzieren, mit der man es »selber machen« kann. Gesetz und Gnade werden nie zusammenfließen, sich zu einem Strom vereinen. Sie sind, wie es so schön neucomputerdeutsch heißt, nicht kompatibel.

Das eine macht einen »vernünftigen« Eindruck, aber es ist der Tod. Das andere erscheint vernunftwidrig zu sein, aber es ist das Leben. Paulus hat sich für ein Leben entschieden, das von den nicht Wissenden, den nicht Sehenden als Torheit abgelehnt wurde. Aber nichts und niemand würde Paulus zurück zu Mose bringen, denn er hat Mose gelebt. Wenn da jemand angekommen ist und behauptet hat: „*Du kannst Mose und Jesus als Glaubensfundament haben*“, dann hat Paulus dem energisch widersprochen, denn er hatte tiefer als viele andere in der mosaischen Religion gelebt und für sie gekämpft.

Nachdem er das Leben – Jesus – erkannt hatte, entlarvte er das Leben unter dem Gesetz als Dreck oder Unrat oder Müll, wie die verschiedenen Übersetzungen Paulus in Philipper 3,8 wiedergeben. Ich finde es schon erstaunlich, dass Paulus hier, um seine Einstellung auszudrücken, auf die Fäkalsprache zurückgreift. Paulus warnte mit drastischen Worten vor denen, die Gesetz predigen:

**Doch nehmt euch in Acht vor diesen bössartigen Kötern:
den falschen Missionaren, den Propheten der
Verstümmelung!**

Philipper 3,2; Neue evangelistische Übersetzung, 2024

Um dann noch mal deutlich zu werden:

**Denn wir, die wir Gott durch den Geist anbeten, sind die
Einzigen, die wirklich beschnitten sind. Wir setzen unser
Vertrauen nicht auf menschliche Anstrengung, sondern
sind stolz auf das, was Christus Jesus für uns getan hat.**

Philipper 3,3; Neues Leben. Die Bibel, 2017

Wie Abraham ist uns allen die Verheißung und die Gnade aus Glauben zuteilgeworden. Wir haben Jesus im Glauben angenommen.

Aber ich musste erleben, dass ich unter das Gesetz zurückgerutscht bin, denn ich versuchte, Gott durch religiöse Leistungen, durch ein frommes Erscheinungsbild, durch meine Bemühungen zu gefallen. Endlich ist mir klar geworden, wer Jesus wirklich ist – das Leben, das in mir lebt.

Wenn ich mich an Jesus klammere, werde ich nicht wieder unter das Gesetz gedrängt. Da war ich schon, und ich habe festgestellt, dass da kein Leben war. Ich bin dankbar für diese Erfahrung. Ich danke Gott für alles, was ich in der Zeit erlebt habe, seit ich Jesus im schlichten Glauben angenommen habe bis zu meinem Vertrauen in Jesus als mein Leben. Gott hat alles benutzt, um mich dahin zu bringen, dass ich mit der gleichen Überzeugung und Freude im Herzen wie Paulus sagen kann: **Ich lebe, aber nein, nicht ich lebe – Jesus ist mein Leben.**

Wenn man einmal von der echten Quelle des Lebens getrunken hat, schmeckt keine billige Nachahmung mehr.

In uns soll eine Quelle sprudeln, eine Quelle seines Lebens.

Lass dir sagen, dass man dieses Leben nicht irgendwo außerhalb von uns finden kann.

Er wohnt in deinem und meinem Geist. Lassen wir ihn leben!